

Arbeitsanweisung:

Der folgende Text (Lucan. 4,373-401) ist zu interpretieren!
 Berücksichtigt werden müssen dabei die Leitlinien 2, 3 und 5!
 Die übrigen Leitlinien sollen als Anregung zur vertieften Interpretation dienen.

I. Text (Cäsar entlässt in Spanien die ausgehungerten und fast verdursteten Soldaten der gegnerischen Partei)

- O prodiga rerum
 Luxuries numquam parvo contenta paratis
 Et quaesitorum terra pelagoque ciborum
 Ambitiosa famés et lautae glória mensae,
 5 Discite, quám parvo liceat producere vitam
 Et quantum natura petat. non erigit aegros
 Nobilis ignoto diffusus consule Bacchus,
 Non auro murræque bibunt, sed gurgite puro
 Vita reddit. satis est populis fluviusque Ceresque.
 10 Heu miseri, qui bella gerunt! tunc arma relinquens
 Victori miles spoliato pectore tutus
 Innocuusque suas curarum liber in urbes
 Spargitur. o quantum donata pace potitos
 Excussis unquam ferrum vibrasse lacertis
 15 Paenituit, tolerasse sitim frustra que rogasse
 Prospera bella deos! nempe usis Marte secundo
 Tot dubiae restant acies, tot in orbe labores;
 Ut numquam fortuna labet successibus anceps,
 Vincendum totiens; terras fundendus in omnes
 20 Est cruor et Caesar per tot sua fata sequendus.
 Felix, qui potuit mundi nutante ruina
 Quo iaceat iam scire loco. non proelia fessos
 Ulla vocant, certos non rumpunt classica somnos.
 Iam coniunx natique rudes et sordida tecta
 25 Et non deductos recipit sua terra colonos.
 Hoc quoque securis oneris fortuna remisit,
 Sollicitus menti quod abest favor: ille salutis
 Est auctor, dux ille fuit: sic proelia soli
 Felices nullo spectant civilia voto.

11: versum omisit cod. U; 27: favor:pavor

Fortsetzung nächste Seite!

II. Übersetzung (Luck 1985)

Verschwenderischer Luxus, der sich nie mit wohlfeilen Genüssen zufrieden gibt! Hunger, der Leckerbissen verlangt, die weit über Länder und Meere herbeigeschafft werden müssen! Eitler Stolz auf eine gepflegte Küche! Seht doch, wie wenig es braucht, um das Leben zu verlängern, wie wenig die Natur verlangt! Kein edler Wein, im Jahr eines längst vergessenen Konsuls abgefüllt, stellt diese Kranken wieder her. Sie trinken nicht aus Goldbechern und edlem Geschirr; vom klaren Wasser leben sie wieder auf. Wasser und Brot sind den Menschen genug.

Leid tun mir jene, die weiterkämpfen müssen! Diese Männer überlassen ihre Waffen dem Sieger. Man nimmt ihnen den Brustschild ab, doch sie dürfen ruhig, ungestört, sorglos in ihre Städte zurückströmen. Nun, da sie den Frieden haben, der ihnen geschenkt wurde, bereuen sie tief, daß sie je mit kräftigem Arm Speere geschleudert, Durst ertragen und vergeblich die Götter um einen siegreichen Ausgang des Kriegs gebeten haben. Auf die, denen Mars gewogen war, warten freilich noch viele ungewisse Schlachten, viele Strapazen auf der ganzen Welt, und wenn auch das Geschick, das seine Gunst bald dem, bald jenem schenkt, sie nie im Stich lassen wird - wie oft müssen sie doch siegen! In allen Ländern müssen sie Blut vergießen und Caesar in seine vielen Abenteuer folgen. Glückliche, wer weiß, wo er liegen kann, wenn die Welt zu stürzen droht! Nun rufen keine Schlachten mehr die Müden, kein Hornsignal reißt sie aus dem ruhigen Schlaf; sie, nicht fremde Siedler, werden nun von ihren Frauen, ihren unmundigen Kindern, ihren schlichten Hütten, ihrem eigenen Land begrüßt. Das Schicksal nimmt ihnen noch eine weitere drückende Sorge ab, indem es sie von der quälenden Frage befreit, wem sie Treue schulden: Der eine hat ihnen das Leben geschenkt - doch der andere war einst ihr Führer. So dürfen sie, die einzigen Glücklichen, ohne für den Sieg einer Partei beten zu müssen, dem Bürgerkrieg zuschauen.